

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Bild: image 9/15

Vom Himmel hoch

Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Unsere Themen

- Engel in der Bibel, Kunst und Literatur
- Engel im Leben
- Zeitfragen
- Beethoven in der EMA
- Kinderbibeltag

So wie die Engel Maria, Josef und den Hirten erschienen sind, sie zu leiten, Ihre weihnachtliche Aufgabe zu erfüllen, haben uns bei diesem THEMA Engel inspiriert. Wo und wie genau wissen wir nicht, sind unseren Weihnachtsengeln jedoch sehr dankbar dafür. Möge auch Sie, liebe LeserInnen, Ihr persönlicher Weihnachtsengel begleiten.

Wir wünschen Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und ein gesegnetes neues Jahr 2016

Die THEMA Redaktion

Manche Menschen können nicht an Gott glauben, wohl aber an die Existenz von Engeln. Logisch ist das nicht, denn Engel sind ja nichts anderes als Boten (Griechisch: angelos) Gottes, aber mit Logik allein lässt sich das Leben ohnehin nicht bewältigen und schon gar nicht die Wirklichkeit und Wirksamkeit Gottes erfassen.

Aber vielleicht liegt es auch daran, dass die Theologie (und nicht zuletzt die protestantischen Theologen) Engel eher stiefmütterlich behandelt, obwohl diese in der Bibel häufig vorkommen. Die Literatur, Bildende Kunst, aber auch der Film und die Popmusik haben da weniger Berührungspunkte. Hier werden Engel in vielfältiger Form dargestellt, entfremdet oder bewundert. Da diese Medien unseren Alltag und unsere Vorstellungswelt prägen,

uns in und durch Krisen begleiten, sind es nicht zuletzt Engel, die in den Gedichten von Rainer Maria Rilke oder in dem Film „Der Himmel über Berlin“ uns die transzendente Obdachlosigkeit vor Augen führen und zugleich die Sehnsucht nach Gott, dem Grund und der Tiefe unseres Seins, wachhalten.

Zumindest einmal im Jahr kehren die Engel aus dem Exil der Kunst, Musik und des Kinos in die Kirche zurück und verkünden uns, die wir uns wie die Hirten auf dem Felde an die Gleichgültigkeit, die Mutlosigkeit und Weltverlorenheit gewöhnt haben, dass Gott dem Menschen eine vollkommen andere Perspektive zumutet.

Die Adventszeit ist traditionell eine Zeit der Buße, der Umkehr, eine Zeit der „Be-

sinnung“ des Suchens nach Sinn. Den kann ich mir nicht selbst zusprechen, wohl aber kann ich mich aus destruktiven Glaubens- und Beziehungsmustern lösen, mich öffnen („Macht hoch die Tür“), damit ich die Verheißung der Boten Gottes „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren“ (euch will Gott nahe sein), nicht nur höre, sondern mich von ihr ergreifen und verwandeln lasse und selbst als Botschafter Gottes rede und handle.

Stefan Fritsch

Gespräch mit Ahmad Noori

Ahmad Noori wurde in Teheran geboren; dort studierte er Graphikdesign. Seit 1996 lebt er in Deutschland. In Berlin hat er für den Master of Arts an der Universität der Künste studiert; sein Thema war: Kunst im Kontext. Seit 2012 ist er Chef der Taxiunternehmen One und Runak. Er wohnt wie die beiden Interviewer Maren und Frithjof Hager in der Taut-Siedlung.

FH. Du bist unser Nachbar.

AN. Und Ihr seid meine Nachbarn. Gibt es in Euren Familien Flüchtlinge?

MH. Meine Urgroßeltern mussten aus der Ostzone, der späteren DDR, fliehen. Wären sie dort geblieben, wäre es ihnen schlecht ergangen: für sie war das Ende des Weltkriegs ein Zusammenbruch, keine Befreiung.

FH. Mein Vater kam aus Stettin, das nach dem Krieg polnisch geworden ist. Er war Arzt; und nur deshalb war es in den fünfziger Jahren auf dem Dorf, in dem wir als Familie gelebt haben, erträglich: Er hat für die Dorfbewohner eine kostenlose Sprechstunde eingerichtet.

AN. Ich musste aus dem Iran flüchten. 1996 kam ich nach Deutschland. Mich hat hier eine Familie aufgenommen. Ich wurde ein Teil von ihr. Und ich habe da den Fernsehapparat Tag und Nacht angehabt und zugehört. So habe ich die Sprache und das Land im Guten kennen gelernt.

FH. Es gibt also zwischen uns - für jeden verschieden - Gemeinsamkeiten: in den schmerzlichen Erinnerungen an Flucht und in der Suche nach neuen Zugehörigkeiten.

AN. Ich habe zwei Söhne - der eine lebt in Kanada als Filmregisseur, der andere in Süddeutschland als Professor der Medizin.

FH. Meine beiden Nichten studieren und leben auswärts: in Chile, in der Türkei; jedenfalls zeitweise.

AN. Heute kennen wir Heimat nicht mehr, nicht mehr im älteren Sinne.

MH. Aber Deine Religion - ist sie für Dich nicht eine Heimat?

AN. Natürlich; sie verbindet mich mit meinen Eltern, meinen Geschwistern, mit meiner Familie und der Stadt, in der ich aufgewachsen bin. Als ich zwölf Jahre alt war, habe ich in der Moschee bei den Gebeten gesungen, als Vorsänger. Ich hatte eine schöne helle Stimme. Mit siebzehn habe ich an gar nichts mehr geglaubt. Heute weiß ich, es gibt nicht nur unsere Alltagswirklichkeit, es gibt noch eine andere Realität. Gott existiert. Man kann nicht beweisen, dass er für uns nicht da ist.

MH. Als Du in Deutschland in die Familie gekommen bist, hat Dich vielleicht ein Engel zu ihr geleitet.

AN. Vielleicht ist das Wort vom „Glück haben“, nur eine Umschreibung für die Engel. Sie sitzen auf der Schulter und sprechen zu uns. Hören



Bild: privat

Ahmad Noori

wir auf sie, bleiben wir auf dem richtigen Weg. Oft wollen wir sie nicht hören und werden deshalb schuldig.

MH. Was bedeutet Dir Dein Glaube?

AN. Für mich und meine Familie heisst Religion: die anderen Menschen respektieren, würdigen und achten. Meine Mutter ist in ihren Glauben anders als ich eingebunden; sie war Lehrerin für den Islam und hat Frauen unterrichtet. Wir streiten uns nicht. Mein Bruder weiß, dass ich seine Glaubensansichten kenne, aber in seiner Strenge nicht teile. Und meine Söhne und ich diskutieren oft sehr heftig. Aber wir alle sind in intensiver Sympathie miteinander verbunden. Und so können die Engel zu uns kommen; vielleicht sind sie auch schon da gewesen: gestern, heute.

Das Gespräch führten
Maren und Frithjof Hager

Jahreslosung 2016:

*Gott spricht: Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.*

Jesaja 66,13 (L)



Bild: GEP



Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

Der beliebte Taufspruch ist kein magisches Versprechen. Eltern und Paten wissen, wie begrenzt ihre Möglichkeiten sind, ihr Kind vor Gefahren zu beschützen, deshalb wollen sie es Gott anvertrauen. Der aber bleibt letztlich unfassbar, lässt sich nicht auf ein Bild und schon gar nicht auf eine Formel reduzieren. Doch hat er seine Wege, um sich den Menschen zu offenbaren. Im Alten Testament sind es Mose und die Propheten, die seinen Willen kundtun, im Neuen Testament wird Gott in Jesus von Nazareth selbst Mensch.

Unterstützt werden sowohl die Propheten als auch Jesus von Engeln, den Boten Gottes, die in seinem Auftrag sprechen und die Nähe, Liebe Gottes verheißen, auch wenn dieser unendlich fern scheint. So etwa der Engel Gabriel, der Maria die Geburt des Messias verkündet (Lukas 2,10f) oder der Engel, der den trauernden Frauen am leeren Grab das Ostergeschehen deutet und sie ermutigt, anderen die **Frohe Botschaft** weiterzusagen (Matthäus 28,1-8). Sie verkündigen keine Glaubenswahrheiten, sondern helfen, wie andere biblische Bilder und Metaphern, dem Menschen, sich der geheimnisvollen Wirklichkeit Gottes gegenüber zu öffnen, das Unhörbare zu hören, das Unsichtbare zu erkennen. Ebenso stellen sie gewohnte Denk- und Verhaltensweisen in Frage, wie die Engel, die Abraham und Sarah besuchen (1. Mose

Psalm 91,11:

Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.

18), fordern Menschen heraus, sich mit eigenen Schattenseiten auseinanderzusetzen wie der Engel, der an einer Furt mit Jakob ringt (1. Mose 32,25-31) oder prüfen wie Satan die Rechtschaffenheit Hiobs.

Im Laufe der Zeit wurden die Boten Gottes immer mehr entrückt, schwebten gleichsam in einer Parallelwelt zwischen Himmel und Erde, Gott und Mensch. Satan wurde zum Widersacher Gottes, zum bösen Prinzip, das unabhängig von Gott wirkt. Dieser Dualismus wird durch magische und kitschige Vorstellungen verstärkt – Engel bekommen goldene Locken, samtweiche Flügel und Pausbacken.

In früheren Texten und Bildern kommen die Botschafter Gottes ohne spektakuläre Attribute aus, sie dienen Gott, beschützen den Menschen vor Gefahren oder begleiten ihn durch Krisen (Psalm 91,11). Die beste Freundin, der man seine Geheimnisse anvertraut, der Patenonkel, der den Teenager beim Klettern mit einem Seil sichert, die Frau, die für einen älteren Nachbarn einkauft, ein Ehrenamtlicher,

der kranke Gemeindeglieder besucht, die pensionierte Lehrerin, die mit Flüchtlingen Deutsch übt – sie alle sind Engel, die trösten, ermutigen oder herausfordern und oft mit unscheinbaren Gesten die Zusage Gottes für andere erfahrbar machen.

Manch einer ist ein Engel, ohne sich dessen bewusst zu sein. Um so wichtiger, ist es wahrzunehmen, wann und wie sich – und sei es nur für einen Moment – ein Mensch in einen Engel verwandelt. Wann immer ein Mensch im Vertrauen auf Gott einem anderen unbefangen und liebevoll begegnet, ohne etwas zu erwarten, öffnet er ihm oder ihr den Himmel, die Wirklichkeit Gottes. Wer immer die Zusage und Heiterkeit Gottes weitergibt, dem wachsen unsichtbare Flügel.

Wer in sich selbst eine solche Verwandlung zulässt, wird auch sensibler für die Gegenwart Gottes und traut sich, der Partnerin, dem Kollegen oder Fremden zu sagen: Du bist ein Engel, denn du hast mich auf einem schwierigen Weg behütet.

Stefan Fritsch



Marc Chagall, *Abraham und die drei Engel* (1960)

Flügelschlag

Engel sind allgegenwärtig. Ob in Rom, New York oder Berlin, ob auf Kunstdrucken, Keksdosen oder Kaffeetassen - von überall lächeln uns die beiden melancholischen Engel aus Raffaels Sixtinischer Madonna entgegen. Sie sind beinahe zu einem Sinnbild für Engel geworden. Anders als geflügelt können wir uns die Wolken-Wesen schon gar nicht mehr vorstellen. Und das ist schon eine geraume Zeit so. Auf einer byzantinischen Ikone aus der Zeit um 1350 erscheinen, wie als Gegenbild zu Raffaels lümmelnden Putten, zwei würdevolle Erzengel in höfischer Tracht, die mit dem Zeremonienstab in der Hand für Ruhe und Ordnung vor Gottes Thron sorgen - auch sie geflügelt.

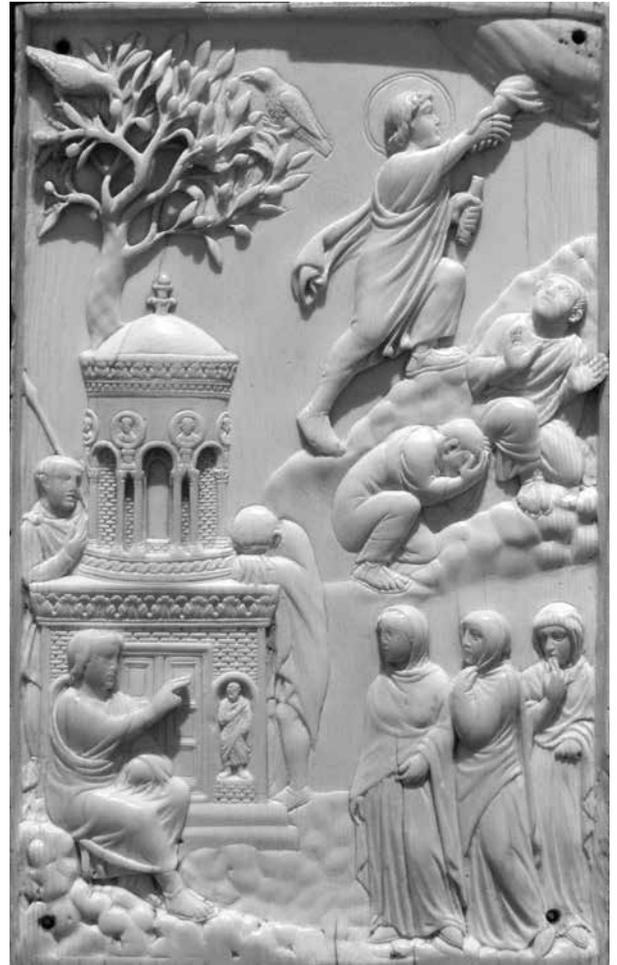
Die Vorstellung von Flügelwesen, die warnen und ermahnen, die retten, kämpfen und Wege öffnen, ist uralt und kommt in fast allen Kulturen und Religionen vor. Auch für die Künstler, die im Mittelalter und in der Neuzeit christliche Bildthemen in Szene setzen, sind Flügel ein selbstverständliches Zeichen ihres überirdischen Wesens geworden, mit denen sie Wunder wirken können ohne Spuren zu hinterlassen. Auch für Künstler wie Marc Chagall oder Paul Klee sind Engel natürlich geflügelt.

Das war nicht immer so: Auf einem römischen Marmor-Sarkophag aus dem 4. Jh. (einer Epoche, die man oft ‚frühchristlich‘ nennt) ist Gottvater, auf einem Thron sitzend, bei der Erschaffung des Menschen zu sehen. Mehrere bärtige Begleiter schauen ihm dabei über die Schulter: Bei den älteren, ganz alltäglich gekleideten Herren handelt es sich um Engel. Auch die drei jungen Männer, die auf den Mosaiken von Santa Maria Maggiore in Rom (5. Jh.) Abraham und Sarah einen späten Nachkommen prophezeien, sind Engel – und ohne Schwingen dargestellt.

Sie alle brauchen nach Auffassung der Künstler, die sie geschaffen haben, keine Flügel, um zu Überirdischem fähig zu sein. Erst allmählich bricht sich die Vorstellung von geflügelten Engeln in der christlichen Kunst Bahn, und seit dem 19. Jh. treten in der bildenden Kunst zunehmend weibliche Engel in die männliche Domäne.

Spätestens seit dem Mittelalter sind ungeflügelte Engel in der Kunst fast undenkbar - und natürlich erst recht in der heutigen Unterhaltungskunst. Da können fehlende Flügel sogar zu einem Makel werden. In einem der berühmtesten Weihnachtsfilme (Ist das Leben nicht schön?, mit James Stewart und Donna Reed, USA 1946) wird nicht zuletzt die Geschichte eines Engels namens „Clarence“ erzählt, der bislang noch flügellos himmlischen Dienst tut, was ihn zu einem „EZ 2“ (Engel Zweiter Klasse) macht. Erst durch die erfolgreiche Erledigung eines Auftrags auf Erden „verdient“ sich Clarence seine Flügel.

Auch wenn manch einer das nur für eine rührselige Geschichte halten mag: wir werden die Engel und die Bilder von ihnen nicht so leicht los. Denn einem Engel zu begegnen, bedeutet, etwas von Gottes Wirken zu verspüren.



*Engel ohne Flügel,
sog. Reidersche Tafel, 4. Jh.*

Auch wenn es ein beruhigender Gedanke ist, einen ständigen geflügelten Begleiter zu haben, so darf man sich Engel – wie in der frühchristlichen Kunst – auch heute durchaus flügellos vorstellen – so wie die Engel, denen wir täglich begegnen und die unser Leben, auch ohne sichtbaren Flügelschlag, bereichern.

Gunnar Brands

Elsa Brändström Engel von Sibirien

Elsa Brändström mochte den Titel „Engel von Sibirien“ selbst nicht. Er erschien ihr als unpassende Romantisierung ihrer Arbeit und ihrer Person.

1888 im russischen St. Petersburg als Tochter eines schwedischen Diplomaten geboren, hatte sie den Beruf der Krankenschwester erlernt und war im 1. Weltkrieg freiwillig nach Sibirien gegangen, um dort den Verletzten und Kranken in den russischen Gefangenenlagern beizustehen. Entsetzt über die Zustände, die sie dort vorfand, stand für sie sofort fest, dass etwas zur Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen getan werden musste.

Als offizielle Delegierte des Schwedischen Roten Kreuzes verschaffte sich Elsa Brändström Zutritt zu den Gefangenenlagern, marschierte mit den Kommandanten durch die Erdhöhlen, stellte unerbittlich Fragen und reichte bei den Behörden durchdachte Verbesserungsvorschläge ein. Ihr Auftreten war mutig und forsch, so dass sich oftmals schon am nächsten Tag die Situation der Kranken verbesserte. Auf ihre Initiative hin wurden für die Schwerkranken in leer stehenden Kasernen spezielle Behandlungsräume eingerichtet, die hygienischen Verhältnisse verbessert und durch Spendengelder entlang der Transsibirischen Eisenbahn Sammelager für verwundete Soldaten eingerichtet, die von gut ausgebildeten Helfern versorgt wurden.

Elsa Brändström veranlasste, dass das Rote Kreuz in Deutschland, Österreich und Schweden warme Kleidung, Decken und Gelder für die Kriegsgefangenen sammelte.

Dank ihres unermüdlichen Engagements sank die Sterberate in den Gefangenen- und Krankenlagern deutlich.

So mutig und energisch Elsa Brändström gegenüber Militärs und Behörden auftrat, so geduldig, liebevoll und fürsorglich verhielt sie sich



gegenüber Kranken, Verletzten und Sterbenden.

„Wenn Elsa in ein Krankenzimmer trat, dann war es, als würde eine Kerze angezündet!“ erinnerte sich ein ehemaliger Häftling. Kein Wunder, dass man ihr den Titel „Engel“ beilegte. Denn wie ein direkt vom Himmel gesandter Engel empfanden sie die Soldaten in ihren Elendsbaracken.

Die Erinnerungen an ihre Zeit in Sibirien hielt sie in dem Buch „Unter Kriegsgefangenen in Russland“ fest. Auch danach ließ ihr Engagement nicht nach. Nach ihrer Heirat 1929 mit dem Dresdner Pädagogik-Professor Robert Ulich widmete sie sich deutschen Kriegsheimkehrern und richtete Waisenhäuser für Kinder gefallener Soldaten ein.

1933 emigrierte das Ehepaar in die USA. Elsa engagierte sich fortan für Flüchtlinge aus Deutschland, verschaffte ihnen Bürgschaften, Wohnungen und Arbeit.

Nach dem 2. Weltkrieg organisierte sie Lebensmittelpakete für die hungernden Menschen in Deutschland. 1948 starb Elsa Brändström in Massachusetts.

Marianne Zach

An meinen Schutzengel

Den Namen weiß ich nicht. Doch du bist einer
Der Engel aus dem himmlischen Quartett,
das einstmals, als ich kleiner war und reiner,
Allnächtlich Wache hielt an meinem Bett.

Wie du auch heißt - seit vielen Jahren schon
Hältst Du die Schwingen über mich gebreitet
Und hast, der Toren guter Schutzpatron,
Durch Wasser und durch Feuer mich geleitet.

Du halfst dem Taugenichts, als er zu spät
Das Einmaleins der Lebensschule lernte.
Und meine Saat mit Bangen ausgesät,
Ging auf und wurde unverhofft zur Ernte.

Seit langem bin ich tief in deiner Schuld.
Verzeih mir noch die eine - letzte - Bitte
Erstrecke deine himmlische Geduld
Auch auf mein Kind und lenke seine Schritte.

Er ist mein Sohn. Das heißt: Er ist gefährdet.
Sei um ihn tags, behüte seinen Schlaf.
Und füg es, daß mein liebes schwarzes Schaf
Sich dann und wann ein wenig weiß gebärdet.

Gib du dem kleinen Träumer das Geleit.
Hilf ihm vor Gott und vor der Welt bestehen.
Und bleib dir dann noch etwas freie Zeit,
Magst du bei mir auch nach dem Rechten sehen.

Mascha Kaleko



Bild: beegee@picello.de

Samstag, 16. Januar 2016 18.00 Uhr

AFRIKANISCHER ABEND

mit Essen und Literatur

Es liest die Journalistin B. Koß im Garten-
zimmer des Gemeindehauses.

Kostenbeteiligung 10 €,

Informationen: Frau Hilker 813 79 94)

Engelsgeduld

*Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang ...
Doch Deine Boten, Herr, verehren
Das sanfte Wandeln deines Tags.
Dein Anblick gibt den Engeln Stärke
Da keiner Dich ergründen mag,
Und alle Deine hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.*

So beginnt in hoffentlich verständlicher Verkürzung als Prolog im Himmel das berühmteste deutsche Drama: Goethes Faust. Die drei Erzengel sind aus den himmlischen Heerscharen hervorgetreten, um den Herrn zu ehren. Auch dieser ist anwesend, wie es in der Regieanweisung heißt, später kommt Mephistopheles hinzu.

Musik ist so entstanden: in der Lobpreisung dieses unergründlichen Wesens, dargeboten von denjenigen, die für ihn singen und jublieren können: Deine hohen Werke sind herrlich wie am ersten Tag. In dem nun folgenden Theaterstück geht es aber um Selbstsucht, Liebesgier, Mord und Weltzerstörung - wir kennen das alles zur Genüge. Und es dürfte auch Goethe und seinen Zeitgenossen bekannt gewesen sein: die französische Revolution und die napoleonischen Kriege hatten Armut, Elend, Hunger und Tod im Gefolge.

Und da „die hohen Werke - wie am ersten Tag“. Das klang damals wie heute: zynisch.

Und doch haben die Dichter aller Zeiten und Länder nicht davon ablassen können, von den Engeln zu schreiben und sie zu bedichten: Hildegard von Bingen, Heinrich Heine, Charles Baudelaire, Pablo Neruda, Nelly Sachs, Angelus Silesius, Rainer Maria Rilke, Novalis. Sie sind nur einige Beispiele dafür, wie Engel zur Sprache gebracht werden.

Es könnte eingewendet werden: diese Gestalten gehören zum dichterischen Job so wie zu anderen Tätigkeiten der Schraubenschlüssel. Die Phantasie habe ihre Ausgeburt: diese Lichtgestalten, wo gibt es die denn?

Der Engel in dir

*Der Engel in dir
freut sich über dein
Licht
weint über deine Finsternis
Aus seinen Flügeln rauschen
Liebesworte
Gedichte Liebkosungen
Er bewacht
deinen Weg
Lenk deinen Schritt
engelwärts*

Rose Ausländer

Und so wäre auch dieses Thema abgetan und unser Alltag wieder in seinem alles bestimmenden Recht. Aber merkwürdigerweise: auch in diesem sind Engel irgendwie da - bekanntlich mussten in der DDR die Engel, die zu Weihnachten angefertigt und ausgeführt wurden,

„Jahresendfestflügelpuppen“ genannt werden. Vielleicht war das auch nur ein Gerücht, das man sich seiner Wortkomik wegen immer wieder gern erzählte. Aber könnte es nicht sein, dass auch in diesem offiziell atheistischen Staat die Botschaft der Engel war; wir lassen uns nicht unterkriegen?

Engel sind Boten, immer haben sie eine Botschaft dabei. Und wenn sie nur sagen, wie bei den Poeten: uns gibt es.

Engel sind wandelbar und deshalb allgegenwärtig. Zum Beispiel die Siegessäule im Tiergarten, be-



Bild: Erich Rosenkranz@pixelio.de

krönt von der römischen Göttin Viktoria, einer Figur mit Flügeln, zunächst errichtet, um die Siege für das Kaiserreich zu feiern. Hundert Jahre später, in Westberlin, wurde diese Säule zum Wahrzeichen der Lesben und Schwulen. Und Viktoria zum Engel, der die Liebe, diesmal die gleichgeschlechtliche, verkündet.

Und schließlich Wenders Film: Der Himmel über Berlin. Gedreht vor dem Mauerfall: Ein Engel, aus der Höhe stürzend, reißt dabei seine Hände auf, sie sind voller Blut und er weiß: jetzt ist er gelangt auf der Erde.

Sein Erscheinen prophezeit: Es wird anders werden. So ist es gekommen. Schlimm, sehr schlimm ist es geworden - nicht wahr, darin sind wir uns doch einig?

Aber dennoch - Könnte es sein, dass es (zu lobpreisende) Wirklichkeiten gibt, die auf uns einwirken? Dass es nicht nur ein Jammertal ist, in dem wir leben? Dass es an uns ist, die engelhaftige Wirksamkeit zu erkennen?

Frithjof Hager

„Ich würde mich jederzeit wieder für ein FSJ entscheiden“

Ein Erfahrungsbericht von Gesine Petersen

Eine Ausbildung zum Mechaniker oder das Medizinstudium? Erst einmal Kellnern oder doch lieber gar nichts machen? Schon vor dem Abschluss der Schule muss man sich damit beschäftigen, wie man seine berufliche Zukunft angehen möchte. Seien es die Eltern, Lehrer, Berufsberater oder Freunde – viele Ideen werden geäußert – man selbst ist oft genug ratlos. Dabei scheint doch eigentlich alles klar zu sein – möglichst schnell mit Ausbildung oder Studium beginnen. Soziale Arbeit wird nur von wenigen in Betracht gezogen, obwohl das in vielerlei Hinsicht eine große Chance bietet: Über das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) bot sich die optimale Gelegenheit, mich im sozialen Bereich zu engagieren und zugleich beruflich zu orientieren.

Nun arbeite ich seit sechs Monaten in einem Wohnheim für Menschen mit geistiger Behinderung im Evangelischen Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin und absolviere dort mein einjähriges FSJ. Bei den Fahrten und Seminaren, die regelmäßig stattfinden, treffen wir „FSJ'ler“ aufeinander und haben die Möglichkeit uns auszutauschen. Wir kommen aus den unterschiedlichsten Ecken Berlins und Brandenburgs, haben verschiedene Interessen und doch verbindet uns die Arbeit im sozialen Bereich. Ob als Helfer in Krankenhäusern, Altenpflegeheimen, Kindergärten, Schulen, Wohnheimen oder Werkstätten für behinderte Menschen – das Gefühl, für Menschen da zu sein, die ohne fremde Hilfe ihren Alltag nicht mehr bewältigen können, macht einen großen Teil unserer Arbeit aus.

„Ich habe Respekt davor, dass du mit geistig Behinderten arbeitest, aber ich könnte es nicht!“

Diesen Satz höre ich immer wieder, wenn ich anderen Menschen von meiner Arbeit berichte. Auch ich

habe mich anfangs gefragt, ob ich dieser Aufgabe ohne jegliche Vorkenntnisse gewachsen bin. Ich habe schnell gemerkt, dass ich sehr viel Spaß an den Aufgaben habe. Neben alltäglichen Aufgaben unterstütze ich die Fachkräfte und habe Zeit für Gespräche. Anfängliche Ängste, von den Bewohner/innen nicht angenommen zu werden oder mit den anderen Mitarbeiter/innen nicht auszukommen, schwanden gleich in den ersten paar Wochen.

Durch meine Tätigkeit im FSJ habe ich einen guten Einblick in die soziale Arbeit bekommen und die Planung meiner beruflichen Zukunft konkretisieren können. Auch wenn man nach dem Freiwilligen Sozialen Jahr ganz andere Berufsvorstellungen hat, lohnt sich ein Freiwilligendienst. Mich bereichern die Arbeit, der enge Kontakt mit den Bewohnern, die Teamarbeit und die vielen verschiedenen Menschen, die ich treffe, enorm. Ich würde mich jederzeit wieder für ein FSJ entscheiden und rate jedem, ernsthaft darüber nachzudenken.

Gesine Petersen ist in der EMA groß geworden und absolviert derzeit eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin



Byzantinische Ikone, Die Erzengel
(Bulgarien, Mitte 14. Jh.)

Der neue Freiwilligenjahrgang beginnt am 1. September 2016.

Wer mehr über die Möglichkeiten im Freiwilligen Sozialen Jahr und Bundesfreiwilligendienst erfahren möchte und sich für einen Freiwilligendienst im Ev. Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin interessiert, kann sich gerne an die Zentrale Stelle Freiwilligendienste unter

www.diakonissenhaus.de/freiwilligendienste oder 03328-433 518 wenden.

Sind Engel weiß oder golden?

H heute hat sich die Küche von Benedikt in eine Plätzchenwerkstatt verwandelt. Gemeinsam mit Sophie backt er Weihnachtsplätzchen und seine Golden Retriever Hündin Engel liegt unter dem Tisch und kaut einen Kauknochen.

„Warum heißt Engel eigentlich Engel?“, fragt Sophie.

„Weil sie ein Engel ist.“

„Aber Engel sind doch weiß.“

„Nein! Engel sind golden. Sie schimmern genauso golden wie Engels Fell.“

„Stimmt nicht! Engel sind weiß. Sie tragen lange weiße Gewänder und haben weiße Flügel.“

„Aber Engel ist ein Engel. Wenn ich aus der Schule komme, begrüßt sie mich, wenn ich abends ins Bett gehe, besucht sie mich in meinem Zimmer und stupst mich noch mal am Arm an. Und sie sagt nie nein, wenn ich mit ihr spielen oder spazieren gehen will. Außerdem sieht sie engelhaft schön aus.“

Benedikts Mutter kommt in die Küche.

„Ich helfe euch jetzt beim Backen“, sagt sie.

„Mutti“, fragt Benedikt, „sind Engel weiß oder golden?“

„Sind sie nicht durchsichtig?“ Die Mutter runzelt die Stirn.

„Vielleicht gibt es ja verschiedene Engel“, überlegt Sophie.

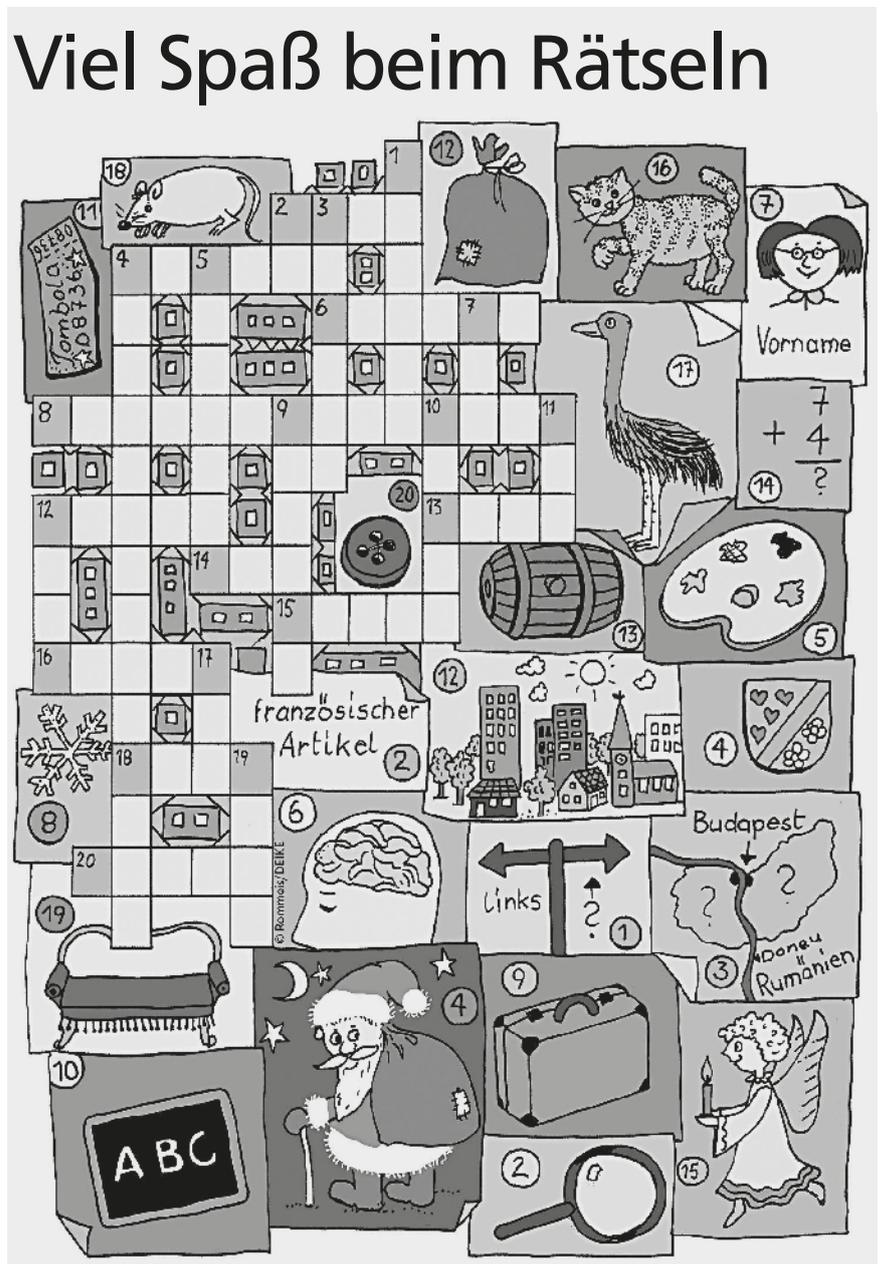
„Sicher ist, dass Weihnachten wieder viele Engel zu uns kommen werden“, sagt Benedikts Mutter, „und wenn wir sie auch nicht sehen können, fühlen können wir sie.“

Die Mutter hilft den beiden Freunden, die Plätzchen in den Ofen zu schieben.

„Das sind unsere Weihnachtsgrüße für alle Menschen, die wir mögen“, ruft Benedikt.

„Für die sind wir dann Engel“, lacht Sophie.

Maren Hager



Lösung: 1. Rechts; 2. Lupule; 3. Ungarn; 4. Weihnachtsmann/Wappens; 5. Faltete; 6. Gehirn; 7. Ria; 8. Schneekristall; 9. Koffert; 10. Tafel; 11. Los; 12. Lupule; 13. Faltete; 14. Eif; 15. Engel; 16. Katze; 17. Ema; 18. Maus; 19. Sofa; 20. Knopf

Grafik: image 9/15

HERZLICHE EINLADUNG ZUM KINDERBIBELTAG

am Sonnabend, den 5. Dezember von 15-17 Uhr
Wir erzählen euch die Geschichte von den
„Vier Lichtern des Hirten Simon“,
basteln und spielen mit euch.



Zeitfragen- Gottesdienst

Sonntag, 17. Januar 2016, 18 Uhr

Theologie der Stadt: Was heißt es, Kirche in Berlin zu sein?

mit Pfarrer Dr. Christopher Zarnow

Das Leben in einer modernen Großstadt wie Berlin bringt mit sich, dass verschiedene Menschen mit ganz unterschiedlichen Weisen zu leben, zu denken und zu hoffen auf engstem Raum zusammen kommen. Was macht diese Erfahrung mit dem eigenen Glauben? Welche Aufgabe hat die Kirche in der Großstadt: Soll sie Rückzugsort für diejenigen sein, die vom städtischen Trubel erschöpft und überfordert sind? Oder soll sie mitmischen im Stadtgeschehen und Anstoßhilfe geben, die Grenzen der eigenen Wohlfühlzonen zu überschreiten? Welche neuen religiösen Strömungen, aber auch welche Konflikte bringt das Zusammenleben in der Stadt hervor? Nach zeitgemäßen Antworten auf diese Fragen sucht die 2014 gegründete Arbeitsstelle „Theologie der Stadt“. Sie ist ein Ort der theologischen Reflexion, an dem – mit Abstand vom alltäglichen Dauerbetrieb – die städtische Gegenwart, die uns prägt und in der wir leben, wahrgenommen, durchdacht und kritisch auf Grundfragen des christlichen Glaubens bezogen wird. Ihre Aufgabenstellung beinhaltet den Aufbau eines interdisziplinären Netzwerks, eines „Theologischen Labors Berlin“ (TheoLab Berlin), das gesellschaftliche Diskurse aufnimmt und mitgestaltet, Erfahrungswissen systematisiert und Beratungsarbeit reflektiert.



Pfarrer Dr. Christopher Zarnow

Beethoven in der EMA



Bild: Fotolia

Im Juni 2015 begann in der EMA ein Beethoven-Zyklus – fast unbeachtet, weil sehr spontan angesetzt: Jule Hinrichsen-Klein spielte begleitet von Vanda Albota zwei Sonaten für Violoncello und Klavier.

Aber nun soll es in lockerer Folge – und besser beworben! – weitergehen: Am 16. Januar 2016 um 19 Uhr spielt Ayumi Paul die Violinsonaten in c-Moll op. 30,2 und G-Dur op. 96, am 27. Februar um 19 Uhr wird Martin Seemann zwei Cellosonaten spielen, begleitet von Mira Lange. Die Reihe wird fortgesetzt.

Warum Beethoven in der Kirche? Ludwig van Beethoven hat wenig Kirchenmusik geschrieben, vor allem ein Oratorium „Christus am Ölberg“ und zwei Messen, deren zweite, die „Missa solemnis“ op. 123 er immerhin als sein bestes Werk bezeichnet hat – es ist zumindest sein ambitioniertestes. Aber ansonsten gilt Beethoven als Komponist der bürgerlichen Selbstermächtigung, der Freiheit und Unabhängigkeit, und sein Held heißt wohl eher Napoleon als Jesus Christus.

Und dennoch erscheint der Ton des Gebets, des geistlichen Gesangs in seiner Musik mehr zu sein als nur ein traditionaler Rest in einer ansonsten vollständig säkularen Tonsprache. Im Gegenteil: Beethoven bezieht solche Töne überhaupt erst in die Instrumentalmusik ein – etwa im langsamen Satz der c-Moll-Violinsonate, die Sie am 16. Januar hören können. Natürlich: Solche Musik hat keine dogmatische Eindeutig-

keit, in ihr wird „das Religiöse“ zum Gefühl – aber gerade darin vermag sie vielleicht eine geistliche Substanz glaubwürdiger zu überliefern als das geistliche Genre dieser Zeit, das uns in seiner Gefühllichkeit deutlich fremder geworden ist.

Erklärungen hin und her – vor allem geht es in diesem Beethoven-Zyklus natürlich um Musik. Mein Chorleitungsprofessor Martin Behrmann fand es problematisch, dass evangelische Kirchenmusiker fast nie mit Beethoven in Berührung kommen: Schließlich handelt es sich um den zentralen Komponisten nach Bach, der in seinem Werk nicht nur die Wiener Klassik abschloss, sondern sehr eigenständig ältere Musik einbezog und zugleich der Romantik und Moderne unendliche Anknüpfungspunkte bot – nicht zufällig beginnt mit seiner Musik die Entwicklung des bürgerlichen Konzertrepertoires. In der EMA können Sie ihn konzentriert und an ungewöhnlichem Ort vielleicht noch einmal neu entdecken.

Beethoven II

am 16. Januar 2016 19 Uhr:
Sonaten für Violine und Klavier
c-Moll op. 30,2 & G-Dur op. 96,
Ayumi Paul (Violine)
& Peter Uehling (Klavier)

Beethoven III

am 27. Februar 2016 19 Uhr:
Sonaten für Violoncello und Klavier,
Martin Seemann (Violoncello)
& Mira Lange (Klavier)

Peter Uehling

Die Gemeinde lädt ein

Neu : Deutschunterricht für Flüchtlinge
montags 16.30 bis 18.00 Uhr
im Gemeindehaus

Spiel- und Kontaktgruppe
für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!
donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen.
Information und Anmeldung: Tel. 813 35 45

Jugendcafé Moritz
Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 - 20 Uhr)

Arbeit mit Menschen mit Behinderung
Freizeitangebote für Jugendliche und Erwachsene mit geistiger Behinderung und Beratung für Angehörige
Freitag 4.12. Klubtreffen

15.30 Klub I, 17.00 Klub II
17.30 Seidenmalen + Basteln

Freitag 11.12. Adventsfeier 16 bis 19 Uhr

Freitag 18.12. Klubtreffen

Do. 24.12. 14 Uhr Weihnachtsgottesdienst
in der alten Dorfkirche mit
Pfr. Lischka

Freitag, 8.01. Klubtreffen

Freitag, 15.01. Klubtreffen

Freitag, 22.01. Klubtreffen

Kontakt: Ulrike Urner, Tel.: 0177 / 805 66 77

Bibelstunde

Montag, 7. und 21. Dezember
4. und 18. Januar 2016
10-11.30 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. i. R. Dr. Schultz-Heienbrok.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Pfr. i. R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Meditation

Montag, 7. Dezember und 18. Januar 2016
18 Uhr in der Kirche.
Leitung: Pfarrer Dr. Fritsch.

EMA-Chor

mittwochs, 20 Uhr im Gemeindehaus.
Leitung: Peter Uehling

Gesprächskreis: „Nach oben offen“

mit Pfarrer Dr. Fritsch
Donnerstag, 17. Dezember und 21. Januar
2016, 19.30 Uhr im Gemeindehaus

Schreib- und Literaturgruppe

mit Pfarrer Dr. Fritsch
Donnerstag, 10. Dezember und 14. Januar
2016, 19.30 Uhr im Gemeindehaus.

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr
im Gemeindehaus

Partnerschaftskreis

EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel. 8 13 52 59 und
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Unsere Kleiderkammer

Annahme von gebrauchter Kleidung
während der Bürozeiten im Gemeindehaus.
Ausgabe gegen eine kleine Spende:
Mittwoch, 9 -11 Uhr, Donnerstag 16 -18 Uhr.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte.
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen, Taufeltern, u.a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

montags 19.30 - 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Angelika Kosanke,
Tel. 8 54 57 97

„Lied-Schatten“ (Frauenchor).

montags 19.30 - 21 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Camerata vocale Berlin

dienstags 19 - 22 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Etta Hilsberg.
Informationen: www.camerata-vocale.de
Tel. 030 22 19 19 47

Seniorentanz

mittwochs 17 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel. 8 13 39 34

Atem und Bewegung

freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

Yoga

donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger / Mittelstufe
Im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95
E-Mail: michaelkluesener@yahoo.de

Gymnastik für Frauen

dienstags 18 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Zur Zeit keine Neuaufnahmen möglich.

Atem und Bewegung

freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 18 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10
Zur Zeit keine Neuaufnahmen

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Winterkurs 2016
Termine werden noch bekannt gegeben!
10.30 -12.00 Uhr im Gemeindehaus
Kostenbeteiligung 15 Euro pro Kurs
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen),
Tel. 8 13 52 87 bzw. 8 13 20 97

English for the Over-Sixties

donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr
2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison MS Pask, Tel. 86 20 35 46

Nachbarschaftshilfe

für die „Papageiensiedlung“.
Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel. 81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von
Suchtgefährdeten und Süchtigen.
montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16 - 17 Uhr im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Ihre Meinung ist gefragt!

Über Rückmeldungen, Anregungen, Kritik oder Wert-
schätzung freut sich das Redaktionsteam. Schreiben
Sie diese bitte an: fritsch@ema-gemeinde.de

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin,

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.
Email: buero@ema-gemeinde.de
Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02
Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,
14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90
Email: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53
kindergarten@ema-gemeinde.de
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Tel. 01 77 8 05 66 77

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKVB Berlin
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Ber-
lin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemeinde-
kirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlendorf,
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,
Ingrid Fiedler, Ulf Fischbeck,
Dr. Stefan Fritsch,
Maren und Frithjof Hager,
Bernhard Landsberg, Anja Richter
Ilse Urban, Marianne Zach.
Kontakt: Stefan Fritsch.
(fritsch@ema-gemeinde.de).

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle
der Redaktionsmeinung.

Nächster Redaktionsschluss: 14.12.2015.
Nächster Abholtermin: ab 18.01.2016.

Gottesdienste im Dezember...

Sonntag	6. Dezember	<i>2. Advent</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (K)	Pfrn. Ute Hagmayer
	17.00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	13. Dezember	<i>3. Advent</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst (K)	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper (Chorwerkstatt)	Sandra Gallrein
Sonntag	20. Dezember	<i>4. Advent</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. I. Schultz-Heienbrok
	18.00 Uhr	Zeitfragen-Gottesdienst mit Musik	Uehling/Fritsch/Brezger
Donnerst.	24. Dezember	<i>Heiligabend</i>	
	14.00 Uhr	Familien-Gottesdienst	U. Hansmeier/ Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	15.00 Uhr	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	16.00 Uhr	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	17.30 Uhr	Christvesper	Pfrn. Ute Hagmayer
	19.00 Uhr	Christvesper	Pfrn. Ute Hagmayer
	23.00 Uhr	Christmette	Pfr. Gottfried Beesk
Freitag	25. Dezember	<i>1. Christtag</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Samstag	26. Dezember	<i>2. Christtag</i>	
	10.00 Uhr	Kantaten-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	27. Dezember	<i>1. Sonntag nach dem Christfest</i>	
	10.00 Uhr	Sing-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Donnerst.	31. Dezember	<i>Silvester</i>	
	19.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer

... und Januar 2016

Freitag	1. Januar	<i>Neujahr</i>	
	17.00 Uhr	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	3. Januar	<i>2. Sonntag nach dem Christfest</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	17.00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	10. Januar	<i>1. Sonntag nach Epiphania</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (K)	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper	Peter Uehling
Sonntag	17. Januar	<i>Letzter Sonntag nach Epiphania</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst (K)	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Zeitfragen-Gottesdienst	Pfr. Dr. Christopher Zamow
Sonntag	24. Januar	<i>Septuagesimä</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (K)	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné
Sonntag	31. Januar	<i>Sexagesimä</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka und Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné

Kindergottesdienst (K), sonntags 10 Uhr im Jugendhaus, Daniela Führ

Taufen: Ole Proft; Annika Nagorni

Bestattungen: Fred Scharfenberg, 81 J.; Irmhild Anstatt, 76 J.; Elisabeth Hensel, geb. Häusler, 95 J.; Edith Schulz, geb. Macher, 90 J.; Christa Steinmetz, geb. Wenger, 80 J.; Marianne Kuper, geb. Meyer, 71 J.; Christiana Bertha Martha Kube, geb. Schiltzke, 59 J.; Ralf Rönnbeck, 62 J.; Jenny Eugenie Elfriede Luise Papenberg, geb. Donner, 91 J.; Jutta Boy, 76 J.; Volker Erdmann, 74 J.; Beda Franz Hartmann, 84 J.;

Musik in der EMA Musikalische Genüsse

Sonntag, 13. Dezember 18 Uhr:
WEIHNACHTSKONZERT
DER CHORWERKSTATT BERLIN,
Ltg. Sandra Gallrein

Dienstag, 15. Dezember 19.30 Uhr
WEIHNACHTSORATORIUM ZUM MITSINGEN
Ltg. Stefan Meinecke

Sonntag, 10. Januar 2016 18.00 Uhr
MUSIKALISCHE VESPER:
Musik zu Epiphantias,
Ltg. Peter Uehling

Samstag, 16. Januar 2016 19.00 Uhr
BEETHOVEN II –
Sonaten für Violine und Klavier op. 30,2 & 96,
Ayumi Paul (Violine)
& Peter Uehling (Klavier)

Freitag, 29. Januar 2016 19.00 Uhr
BENEFIKONZERTE
des Kammermusikensembles „Memorial“
St.Petersburg



Raffael, sog. Sixtinische Madonna (Ausschnitt), 1512/1513

Bild: wikipedia

Johann Sebastian Bach

Weihnachtsoratorium

zum Mitsingen in der Kirche

Dienstag, 15. Dezember 2015 um 19.30 Uhr
Chöre, Choräle und Arien aus den Kantaten 1-6

zum Mitsingen für jedermann

mit dem Chor und dem Orchester der Freien Musikschule Berlin
(Bitte bringen Sie Ihre Noten/Klavierauszug mit.)

Stefan Meinecke – Leitung

Benefizkonzert und Zeitfragen-Gottesdienst

am 20. Dezember um 18 Uhr

Zu einem besonderen **Zeitfragen-Gottesdienst**, der zugleich ein **Benefizkonzert** sein wird, laden wir herzlich am **4. Advent um 18 Uhr** ein.

Die Sonntagssänger singen Musik, die das Thema „Flucht“ behandelt.

Biblische Texte zum Thema Flucht und Asyl werden gelesen und **Frau Nora Brezger**, die Beauftragte für Flüchtlingsarbeit im Kirchenkreis, wird ein Impulsreferat halten und zusammen mit **Frau Veronica Großmann**, der Leiterin des Flüchtlingsheimes in der **Turnhalle in der Onkel-Tom-Straße**, nach dem Gottesdienst beim Tee als Gesprächspartnerin im Gemeindehaus zur Verfügung stehen: Welche Hilfe wird derzeit in der Flüchtlingsarbeit vor Ort gebraucht?

Begegnungen mit Flüchtlingen aus der Onkel-Tom-Turnhalle

jeden Samstag, 15.00 bis 17.00 Uhr im Jugendhaus der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde
bei Tee, Saft und Kuchen

Gemeindemitglieder der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde und Mitglieder des Vereins Papageiensiedlung e.V. kommen mit Flüchtlingsfamilien ins Gespräch, spielen und lachen mit Kindern.

Zusätzlich bieten Ehrenamtliche im **Bruno-Taut-Laden** in der Ladenstr. und im Gemeindehaus der EMA Deutschunterricht an.

Bitte melden Sie sich in der Küsterei, wenn Sie mitmachen wollen!
Tel: 030 813 40 08, E-Mail: buero@ema-gemeinde.de